

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 64 (2021)
Heft: 1: Bibliophilie : 33 Essays über die Faszination Buch

Artikel: Dürers Apokalypse, ein dramatisches Bilderbuch
Autor: Rübel, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dürers Apokalypse, ein dramatisches Bilderbuch

Alex Rübel

*Im Anfang war das Wort und das Wort
war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses
war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das
Wort geworden und ohne es wurde nichts,
was geworden ist. In ihm war Leben und das
Leben war das Licht der Menschen.*

(Joh. 1, 1–4)

Ein Leben ohne Bücher, die man auch in ihrer Bebilderung bewundern und ihrer Ausstattung be-greifen kann, ist für mich undenkbar. Sie sind Teil meiner Geschichte, meines Daseins und helfen mir, meine Wurzeln zu finden. Eine große Rolle spielt dabei mein Großvater, Pfarrer und großer Bücher- und Grafikkfreund. Schon als Kinder besuchten wir ihn in seiner Studierstube, die bis auf den Standort seines Schreibtischs mit Büchergestellen und vielen alten Büchern ausgestattet war. Neben seinem Schreibtisch hing der Stich *Hieronymus im Gehäus* von Albrecht Dürer. Langsam entwuchsen wir dem Kindesalter, und die Besuche bei ihm führten zu Gesprächen über einzelne Bücher und natürlich auch den Hieronymus-Stich. Was bedeuteten die einzelnen Gegenstände im Zimmer des Gelehrten, als solcher erkennbar an den Büchern auf der Bank, der die Bibel ins Lateinische übersetzte? Der Schädel als Memento mori und die ablaufende Sanduhr als Zeichen des ablaufenden Lebens. Sein Begleiter, der Löwe, und der Hund, der neben der Truhe mit den Büchern schläft, schirmen den Heiligen ab. Sie sind beide in der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine mit der Geschichte des Hieronymus eng verbunden.

Und so kam unser Gespräch auch auf Dürers *Apokalypse*. Die Apokalypse ist ein 1498 erschienenenes, von Dürer selbst konzipiertes und herausgegebenes Buch, allerdings ein sehr ungewöhnliches. Dieses Buch war sicher ein risikoreiches und äußerst aufwendiges Projekt. Es lebt nicht vom Text der Offenbarung des Johannes, der aus der deutschen Bibel seines Patenonkels, des Druckers Anton Koberger, übernommen wurde und völlig unabhängig von den Bildern durch das Buch läuft. Es sind die großformatigen 15 Holzschnitte, welche die Geschichte erzählen, zwar der biblischen Apokalypse folgend, aber doch ganz eigen durch Dürer interpretiert.

Seine Bilder sind dramatisch und setzen sich mit der damaligen Kirche, dem Papsttum und den Klerikern auseinander, denen es primär

darum ging, über Ablassbriefe Geld zu scheffeln. Jedes Bild erzählt eine eigene Geschichte, und Dürer spart nicht mit bildlicher, oft verborgener oder verschlüsselter Kritik an der Kirche, ohne diese jedoch im Sinne Luthers, den er bewunderte, ganz abzulehnen. Dürer sah sich eher in der Tradition des Erasmus von Rotterdam und wollte die Kirche «auf den wahren christlichen Glauben» zurückführen. Seine Holzschnitte wurden später immer wieder nachgeahmt und vornehmlich als Illustrationen in Bibeln verwendet, doch reichen diese Nachahmungen in ihrer Dramatik und Symbolik nicht an Dürers Vorbilder heran.

Jedes Mal, wenn ich die Apokalypse zur Hand nehme, eröffnen sich mir neue Einsichten, die dazu einladen, die Geschichte noch besser zu erforschen und einen Bezug zum Leben vor 500 Jahren herzustellen. Wir werden richtiggehend aufgefordert, uns in diese Bildwelt zu vertiefen.

Der erste Holzschnitt ist nicht Teil der Apokalypse, er bildet eine Art Prolog und zeigt *Die Marter des Evangelisten Johannes*, der das Gesotten-Werden im Öl mit heiler Haut übersteht. Sowohl die turbanartige Kopfbedeckung des Kaisers, sein Szepter wie der Knauf des Schwerts in der Hand seines Ministers sind dreiteilig, die Halskette ist dreimal um den Nacken des Herrschers geschlungen. Alle diese vier Herrschaftsinsignien folgen einem trinitarischen Prinzip, so wie die päpstliche Tiara und das päpstliche Kreuz. Dürers Darstellung lässt keinen Zweifel, wer hier in Wirklichkeit als Herrscher gemeint ist. Auch der struppige Hund zu Füßen des Herrschers verweist auf die päpstliche Macht. Er steht in enger Verbindung mit ihm und wird so als «Domini canis» ausgewiesen – eine deutliche Anspielung auf die «Wachhunde Gottes und des Papstes», die mit der Inquisition beauftragten Dominikaner. Die Darstellung entpuppt sich so als indirekte, aber doch unmissverständliche Kritik am Stellvertreter Gottes auf Erden und am Klerus und bedeutet dem Volk, das als Zuschauer im Hintergrund beim Gerichtsbaum steht, wer hier eigentlich auf die Anklagebank gehört.

Es folgen getreu dem Text der Offenbarung die Holzschnitte mit der *Leuchtervision* des Johannes und *Johannes vor Gottvater und den Ältesten*. Eindrücklich auf dem letzteren ist der Kontrast zwischen der Versammlung der Ältesten, die ganz individuell dargestellt sind, und der ruhigen Landschaft, in der noch nichts von den Katastrophen zu bemerken ist, die demnächst auf die Erde hereinbrechen werden.

Keine der Darstellungen in Dürers *Apokalypse* beeindruckt mich jedoch mehr als der darauf folgende Holzschnitt *Die Apokalyptischen Reiter*. Im Gegensatz zu früheren Darstellungen, bei denen das weiße Ross des Sieges, das feuerrote Ross des Krieges, das schwarze Ross des



Hungers und das fahle Pferd des Todes nacheinander kommen, treten sie hier nebeneinander in einer Kohorte auf, der niemand widerstehen kann. Die Menschen versuchen vergeblich vor Tod und Hölle zu entfliehen. Als Ersten lässt Dürer den Repräsentanten der Kirche in die Hölle eintauchen, die hier durch den Schlund des Höllenhundes dargestellt ist. Der Vertreter der Kirche liegt auch als einziger ganz auf dem Rücken, das Volk ist führerlos geworden. Die Reiter schauen in die Ferne, die Pferde trampeln niemanden nieder. Das Chaos, das wir sehen, finden sie bereits vor, es wurde auf der Erde angerichtet. Betrachten wir den dritten Reiter. Er steht zentral im Bild und auch seine kräftige, jugendliche Erscheinung lassen ihn als den Anführer erscheinen. Er trägt die Waage und ist blind. Geschildert wird hier die Ankunft des göttlichen Strafgerichts.

Im Bild des Sternenfalls (*Die Eröffnung des fünften und sechsten Siegels*) setzt Dürer bezeichnenderweise das gemeine Volk auf die Sonnenseite, während die weltliche und kirchliche Obrigkeit im Mondschatten bleibt. Der Kaiser liegt im Angesicht des göttlichen Strafgerichts mit seinem ganzen Gewicht auf einer aufgeplusterten Dame. Die Mutter auf der Sonnenseite dagegen, ihr Kind liebevoll haltend, schaut nicht hinauf zum Altar, sondern anklagend auf die Schattenseite zu den Honoratioren.

Bei der Betrachtung der einzelnen Holzschnitte finden wir immer wieder neue Hinweise auf das Geschehen in der Apokalypse, ganz abgesehen von den wundervollen Darstellungen der Engel mit ihren starken Flügeln und wallenden Gewändern bis hin zum letzten Bild (*Der Engel mit dem Schlüssel zum Abgrund*), in dem der Engel Dürers den Satan einlockt; ein Deckel zum Verschließen der Hölle liegt bereit.

Dürers *Apokalypse* hat mich gelehrt, auch kleine Details genau zu betrachten, alte und neue Illustrationen und Texte noch gründlicher in ihrem Kontext zu erforschen. Nicht jedes Buch in meiner Bibliothek enthält solche Bildergeschichten, aber jedes bietet inspirierende Momente und Stoff für Gespräche, auf die ich mich immer wieder von Neuem freue, jetzt solche mit meinen Enkeln.

